

TRANSPARENT

Durchschaubares für KJGlerInnen

des Diözesanverbandes Köln

1 2008



Einfach treiben lassen

Gegen Zielsetzungen ist nichts einzuwenden, sofern man sich dadurch nicht von interessanten Umwegen abhalten lässt. (Mark Twain)

Diese zielstrebigem Karriereheinis nerven: Aus lauter Angst vor der Zukunft und großen Herausforderungen, machen sie das Leben zur Abhakliste. Dabei verpassen sie das Schönste. Denn nur wer sich treiben lässt, wer Überraschungen schätzt und Umwege geht, kann jeden Moment auskosten. Der Kölner Autor Selim Özdoğan fasst ganz richtig zusammen: „Leben ist wie fahren. Alles

was da ist, ist nur für einen kurzen Augenblick da.“ Wozu also Pläne schmieden? Lieber mit Vollgas in ein aufregendes Leben stürzen.

Wie das geht und warum das der einzig wahre Lebensentwurf ist, steht in diesem Teil unserer Wendeausgabe.

Glück kann man nicht erzwingen. Man muss locker bleiben, findet

deine transparent-Redaktion

Einfach treiben lassen 2

SCHWERPUNKT

Planlos glücklich 3

Da bin ich dabei 4

Eine Lücke im Leben 5

Jetzt zugreifen 7

METHODEN

Handyspiele 9

Spiele aus dem Stegreif 10

KJG

Hirngespinsten einen Ort geben 12

Jonn mer in ne andere Kaschämm 14

Better than all the rest 15

Dekanate ade 16

Karten, Döner und Singstar 17

Planlos glücklich

Plädoyer für mehr Spontanität

transparent-Redakteur Markus Offer lässt sich gerne treiben.

Ich lebe gerne spontan und habe keine Strategien oder Pläne, wie ich mein Leben in den nächsten Jahren gestalten will. Sicherlich gibt es einige Grundwerte, die ich mir als Lebensziele gesteckt habe. Vor allem will ich aber ausreichend Spielraum für Spontanität.

■ Ein Leben ohne Weckerklingeln

Im Alltag sieht das so aus: Ich weiß nie genau, wann ich morgens aufstehe. Ich habe einen Job, bei dem ich keine festen Arbeitszeiten habe, sondern nur auf meine wöchentlichen Stunden kommen muss, was mir auch gut und gerne gelingt. Heute habe ich den Wecker beispielsweise auf 7:45 Uhr gestellt. Aber ich weiß, dass ich ihn wieder ausmachen werde, weil es schon spät in der Nacht ist und ich immer noch an diesem Artikel sitze.

■ Ohne roten Faden

Ich weiß nicht, was ich mal nach dem Studium machen will. Ich lasse mich treiben und schaue, welche Möglichkeiten sich bieten. Ich bin da nicht festgelegt. Während meines Studiums habe ich die unterschiedlichsten Jobs gemacht, die weder

mit meinem Studium noch untereinander etwas miteinander zu tun hatten und ich kann sagen, dass ich dadurch eine Menge an Erfahrung und Einblicken gewonnen habe. Das Leben spielt einem die schönsten und spannendsten Bälle zu, da heißt es zugreifen und die Chancen nutzen.

■ Gottvertrauen ist wichtig

Wenn ich zu einem Klassentreffen gehe und höre, wie sehr meine ehemaligen Mitschülerinnen und Mitschüler ihr Leben verplant haben, dann weiß ich nicht genau, ob ich sie beneiden oder belächeln soll. Viele sind mit Ende zwanzig bereits verheiratet, haben Kinder und wohnen im Anbau des elterlichen Hauses. Ich kann verstehen, dass so ein Leben Sicherheit gibt. Aber ich will das Leben lieber genießen und kreativ gestalten. Dazu gehört natürlich eine große Portion Gottvertrauen. Ich glaube daran, dass alles gut wird. Meine Familie verzweifelt manchmal an mir, weil Planung und Verlässlichkeit für sie wichtig sind. Aber ich kann sagen, dass ich jede Sekunde meines Lebens genieße und mit meiner Lebensphilosophie viel gewonnen habe: Erfahrungen, Kontakte und Erlebnisse, die für mich das Leben lebens- und liebenswert machen. (mo)

Da bin ich dabei

transparent will es wissen: Wann warst du das letzte Mal spontan und hat es sich gelohnt?

■ **Simon, 20 Jahre aus St. Johannes Enthauptung in Lohmar**

„Das war in Cala Ratjada. Da sind wir spontan auf eine All-inclusive-Party gegangen. Das war richtig gut und hat sich sehr gelohnt, weil ja alles inklusive war. Zudem war es eine megageile Party, die wir noch bis zum Morgengrauen auf der Straße weitergefeiert haben.“



■ **Hannah, 20 Jahre aus Köln**

„Ich bin immer spontan und eigentlich lohnt es sich auch immer.“

■ **Uli, 30 Jahre aus Hl. Geist in Frechen**

„In meinem Job im Kindergarten bin ich zum Glück immer spontan. Lohnen tut es sich immer, besonders das Lachen der Kinder ist eine große Belohnung.“



■ **Mathias, 18 Jahre aus St. Barbara in Köln-Ehrenfeld**

„Ich bin eher selten spontan. Wenn mich aber jemand spontan auffordert, etwas zu machen oder irgendwohin mitzukommen, bin ich dabei. Meistens bin ich einfach zu verpeilt oder zu wenig informiert, sodass ich dann spontan sein muss.“



■ **Bastiaan, 22 Jahre aus St. Barbara in Köln-Ehrenfeld**

„Das letzte Mal krass spontan war ich kurz vor Karneval, als ich mittags einen Anruf bekam, ob ich Lust hätte, mit zur Lachenden Kölnarena zu gehen. Ich hab direkt zugesagt. Es hat sich sehr gelohnt, denn es war eine tolle Party und wir haben richtig gut gefeiert.“

Eine Lücke im Leben

Man kann sein Leben so leben, dass es in den Bewerbungsunterlagen gut und zielstrebig aussieht. Muss man aber nicht. Personalleiterin Susanne Eichenberg erklärt, worauf es bei Auszeiten in Lebensläufen ankommt.

transparent ▶ Würdest du uns raten, Lücken im Lebenslauf zu vermeiden?

Eichenberg ▶ Wenn du als Personalleiterin Bewerbungen bekommst, dann schaust du auf die Zeiten im Lebenslauf. Nach der Schule oder nach der Lehre eine Lücke zu haben, ist unproblematisch. Da gehen wir von einer Orientierungsphase aus. Sind die Lücken mittendrin und es ist nicht aufgeführt, was man zu der Zeit gemacht hat, frage ich mich schon, wieso es nicht im Lebenslauf steht. Das hat etwas mit Ehrlichkeit und Vertrauen zu tun.

transparent ▶ Sollte man den Mut zur Lücke haben?

Eichenberg ▶ Die Frage ist: Was habe ich in der Zeit gemacht? Habe ich sinnlos gefaulenzt oder die Kneipe gepflegt? Dann

■ Carsten, 36 Jahre aus St. Konrad in Hilden

„Vor einem dreiviertel Jahr habe ich ziemlich spontan einen Urlaub gebucht. Und es hat sich gelohnt. Ich habe eine schöne Woche bei schönem Wetter in Kopenhagen verbracht.“



■ Simone, 27 Jahre aus Bonn

„Spontan Klamotten kaufen, bereut frau doch nie ... wer weiß, wann das Stück mal gebraucht wird.“



wird es schwierig, dafür etwas in den Lebenslauf zu schreiben. Wenn ich aber etwas Soziales gemacht habe oder im Ausland war, lässt sich das beispielsweise als Sprachkurs oder als Erweiterung des kulturellen Horizonts verkaufen. In kreativen Unternehmen wird eine Selbstfindung im Himalaya vermutlich mehr geschätzt als in einer konservativen Firma.

transparent ▶ Auf was achtest du beim Lebenslauf?

Eichenberg ▶ Ich achte eher auf die Highlights. Wenn Lücken passend sind, ist das für mich völlig okay. Da kann man dann in einem Gespräch immer noch nachhaken.

transparent ▶ Entstehen Lücken im Lebenslauf eher spontan oder werden sie geplant?

Eichenberg ▶ Die meisten planen eher. Wenn du spontan entscheidest, musst du dazu stehen, was du gemacht hast: Man hat die Nase voll vom Job und

schmeißt alles hin, macht etwas ganz anderes, kommt anschließend wieder in einen Job zurück und verkauft das gut. Die Unternehmen, die damit umgehen können, werden dich auch nehmen. Bei den anderen hast du keine Chance.

transparent ▶ Wirkt sich die Entscheidung für eine Auszeit direkt auf die Job-Chancen aus?

Eichenberg ▶ Wenn sich die Personalleitung so was für sich selbst vorstellen kann, wird sie das auch gut finden. Ich selbst war ein Jahr im Ausland und fand das passend. Deshalb finde ich es spannend und interessant, wenn ich Auslandsaufenthalte in Lebensläufen sehe. Ich empfehle das zu tun, was man möchte und womit man leben kann. Wenn ich zu meiner Entscheidung stehen kann, kann ich sie auch gut erklären. Und wenn ich Sorge habe, dass ich keine Begründung finde, wird es auch nicht funktionieren.

Interview: ms

Susanne Eichenberg (39 Jahre) hat nach ihrem Abitur ein Jahr als Au-pair in den USA gearbeitet und anschließend ihr Studium als Betriebswirtin angefangen. 2001 ging sie auf Weltreise und ist nach einem Jahr wieder zurückgekehrt. Heute arbeitet sie bei der Deutschen Bahn als Personalleiterin.

Jetzt zugreifen

So steht es bereits in der Bibel: Wer die Chancen des Lebens nutzen will, braucht Geduld und Mut

Es gibt Situationen im Leben, da haben wir ihn verpasst und es gibt Momente im Leben, da haben wir ihn genutzt: den rechten Augenblick. Der richtige Moment, der über Freud und Leid, über Weiterkommen und Zurückfallen, über

wenn wir den richtigen Moment verpassen, fassen wir ins Leere.

■ Wachsam sein

Heute kennen wir keinen Gott des rechten Augenblicks mehr, doch in der Bibel ermahnt Jesus uns immer



Foto: Compilize © photocase.com

Mut fassen und fliegen: Nicht nur beim „Backflip“ kommt es auf das richtige Timing an

die Eröffnung neuer Perspektiven und Horizonte entscheiden kann.

Die Menschen in der Antike verehrten einen Gott des rechten Augenblicks: Kairós. Dargestellt wird dieser mit einer einzelnen Haarlocke, die auf dem sonst kahlen Schädel ins Gesicht hängt. Das Sprichwort „Die Gelegenheit beim Schopfe packen“ hat in diesem Bildnis seinen Ursprung, denn

wieder, den richtigen Moment abzuwarten. Wir sollen aufmerksam durch die Welt gehen und jede Gelegenheit nutzen, diese besser zu gestalten. Jeder Augenblick ist einmalig und kostbar. Jede Chance, die wir nicht nutzen, ist eine verlorene Gelegenheit.

„Seid wachsam! Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt“ so lesen wir im Markus-Evangeli-

um. Jesus will, dass wir jede Gelegenheit und jeden Moment so leben, als ob er bei uns wäre und dass wir jeden Moment nutzen, um Gutes zu tun und seine Lehre zu verkünden.

Dazu gehört eine ganze Menge Spontanität, denn wir wissen nicht, zu welcher Gelegenheit wir gefragt sind und wann es auf uns ankommt. Wir müssen sensibel sein für das, was in unserer Umgebung geschieht.

■ Augenblicke nutzen

„Una ex his erit tua“ – eine von diesen (Stunden) wird die deine sein, so steht es auf manchen alten Pendeluhren. Unser Leben ist endlich, irgendwann wird unsere letzte Stunde schlagen. Doch durch Jesu Tod und Auferstehung sind wir nicht nur in die fließende Zeit eingebunden und müssen uns um sie nicht sorgen. Wir sind in die Ewigkeit eingegangen, sodass es an uns liegt, alle Chancen, die sich bieten zu ergreifen und die vielen Augenblicke, die das Leben bietet zu nutzen. (mo)

Just do it

Lieblingssongs der transparent-Redaktion, um spontan etwas Wichtiges oder Schönes zu tun

„Der Himmel ist blau und du weißt, es wird gut für dich ausgeh'n, yeeaaaaahhhh“

Die Ärzte – Himmelblau: In diesem Song geht es darum, wie schön das Leben ist. Ein Motivationsong, bei dem man einfach alles tun kann. (be)

„Enjoy it. It's your last chance, anyhow.“

Monty Python – Always look on the bright side of life: Dieser Song bringt es auf den Punkt: Blicke bei allem, was dir im Leben widerfährt, auf die heiteren und schönen Seiten, lass dich nicht runterziehen und nimm alles mit einer gesunden Portion (Selbst-)humor. (mo)

Klaus Badelt und Hans Zimmer – He's a pirate (Soundtrack von Pirates of the Caribbean):

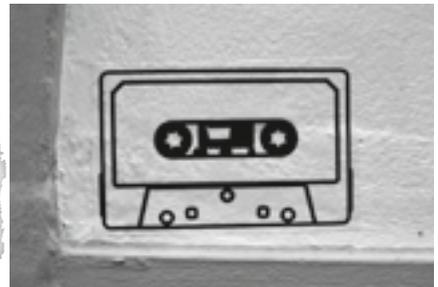
Die Musik strahlt Positives aus und bewegt mich dazu, die Dinge anzupacken. (ms)

„Are you ready boots? Start walkin'!“

Nancy Sinatra – These Boots were made for walking: Das perfekte Lied um sich sprichwörtlich endlich selber in den Hintern zu treten und einfach loszulegen! (le)

„... weil die Zeit doch jetzt in diesem Moment hurtig wie ein Wiesel weiterrennt, sich keine Pause zum verschnaufen, erstmal eine rauchen, gönnt ...“

Parole Trixi – Hier im Jetzt: Ein schönes Lied, um etwas zu wagen: den Blöden die Meinung sagen, die nette Frau oder den netten Mann ansprechen, Gewohnheiten aufgeben oder entgegen aller Vernunft handeln. (sm)



Methoden-Guide

für Gruppenstunden und Ferienfreizeiten

Hier findet ihr Spielideen, die ihr spontan und ohne Aufwand direkt anwenden könnt, zum Beispiel wenn ihr auf den Rest der LeiterInnenrunde wartet,

Zeit überbrücken müsst oder abends zusammensitzt und Lust auf ein kleines Spiel habt. Als Material benötigt ihr lediglich eure Handys.

■ Handy-Boxen

Zwei SpielerInnen stellen ihr Handy aufrecht aneinander gelehnt auf einen Tisch und aktivieren ihren Vibrationsalarm. Dann wählen beide mit einem anderen Telefon ihre eigene Nummer und drücken gleichzeitig auf „Anrufen“. Das Handy, das zuerst umfällt, hat verloren.

■ Handy-Wettrennen

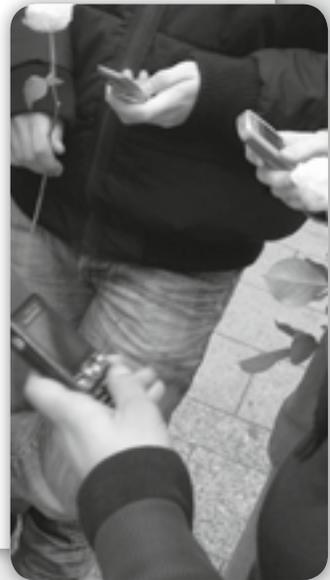
Alle SpielerInnen bekommen ein DIN-A4-Blatt, legen ihr Handy in die Mitte und stellen es auf Vibrationsalarm. Auf ein Kommando wählen alle mit einem anderen Telefon ihre eigene Nummer und das Wettrennen kann beginnen. Das Handy, das als Erstes den Rand des Blattes berührt, hat gewonnen.

■ Handy-Puzzle

Alle SpielerInnen bekommen einen Zettel mit einer Telefonnummer und müssen diesen zusammen mit ihrem komplett auseinander gebauten Handy vor sich legen. Auf ein Startzeichen müssen alle mit geschlossenen Augen ihr Handy wieder zusammen bauen, die Augen aufmachen, das Handy anschalten und die entsprechende Nummer wählen. Wer als Erstes durchkommt, hat gewonnen.

Alter: egal

Material: viele Handys und Telefone



■ Schatzsuche mit Fotohandy

Zwei SpielerInnen schreiben eine Telefonnummer auf einen Zettel und verstecken diesen in der Umgebung (Umkreis von ca. 150 Meter). Danach fotografieren sie markante Stellen oder Bildausschnitte auf dem Weg von dem Versteck zurück zum Treffpunkt. Insgesamt dürfen sie höchstens 12 Fotos von dem Weg machen. Dann werden die Handys getauscht und die SpielerInnen müssen versuchen, anhand der Fotos den Zettel mit der Telefonnummer zu finden.



Foto: Photocase.com

■ Spiele aus dem Stegreif

Kinder und Jugendliche wuseln umher, es herrscht ein großes Durcheinander, und den BetreuerInnen ist klar: Ein Spiel muss her. Am besten ohne große Vorbereitungszeit oder großen Materialaufwand. Aber gibt es das überhaupt? Ja, gibt es, und es muss auch nicht immer „Obstsalat“ sein.

■ Zyklopen fangen

Die Gruppe teilt sich in Paare auf. Alle SpielerInnen schließen ein Auge und halten vor das andere Auge ihre leicht geöffnete Hand. Je eine Person pro Paar wird FängerIn, die andere Person versucht zu fliehen. Ist ein Spieler/eine Spielerin gefangen werden die Rollen getauscht und es geht weiter. Alle Paare spielen untereinander und durcheinander auf dem gleichen Spielfeld. Achtung: Die SpielerInnen dürfen nur gehen und nicht laufen.

Charakter: Spontane Spiele zum Zeitvertreib

Alter: ab 10 Jahren

Gruppengröße: von 8–30 Personen



■ AgentInnenjagd

Alle SpielerInnen gehen wild durch den Raum. Während alle ziellos umherwandern, sucht sich jedeR SpielerIn jemanden aus, den er/sie heimlich observiert. Das bedeutet, dass der/die SpielerIn versucht, unauffällig in deren Nähe zu bleiben. Auf das Kommando „Zugriff“ müssen sich nun alle SpielerInnen auf ihre observierte Person stürzen und diese unter lautem Geschrei festhalten.

■ 10er-Passen

Zwei Teams versuchen untereinander ein Stofftier (oder irgendeinen anderen weichen Gegenstand) hin und her zu werfen. Das Stofftier darf dabei nicht zu der Person zurückgeworfen werden, von der man es bekommen hat. Gelingt dies zehn Mal, ohne dass das Stofftier auf den Boden fällt oder die gegnerische Mannschaft es bekommt, hat sie gewonnen. Berührt es den Boden oder wird vom gegnerischen Team weggeschnappt, verfallen alle Punkte und das Team muss wieder von vorne zählen bzw. versuchen, das Stofftier wieder zu bekommen.

■ Duell der Augen

Alle SpielerInnen stehen im Kreis und haben den Kopf gesenkt. Auf Kommando heben alle ihre Köpfe und gucken eine Person ihrer Wahl an. Wichtig ist, dass die Blicke nicht umherwandern, sondern alle SpielerInnen direkt eine Person aus dem Kreis mit ihren Augen fixieren. Treffen sich zwei Blicke, „erschießen“ sich diese gegenseitig und die beiden SpielerInnen scheiden aus. Die betreffenden Personen sinken unter lautem Röcheln, Gurgeln und Ächzen zu Boden und „sterben“ laut und qualvoll. Der Rest der Gruppe spielt weiter bis nur noch ein oder zwei Personen übrig bleiben und somit gewonnen haben.



Methodenzusammenstellung:
Christoph Sonntag, Bildungsreferent
für Schulungsarbeit

Hirngespinsten einen Ort geben

Anfang Mai findet in Würzburg die bundesweite KJG-Veranstaltung UTOPIAJetzt! statt. transparent-Redakteur Benedict Martin sprach mit dem Geistlichen Leiter der KJG, Matthias Koffler, über die Vorbereitungen und seine Visionen.

zeitig merke ich aber auch, dass die Veranstaltung immer mehr Gestalt annimmt und dass viele Projekte konkret werden. Wenn wir in der Werkwoche kreative Sachen basteln und bauen, entsteht sicher auch ein Gefühl für die Veranstaltung, sodass wir am 1. Mai richtig durchstarten können.

transparent ▶ Bis zur Veranstaltung UTOPIAJetzt! im Mai sind es noch 50 Tage ...

transparent ▶ Läuft alles so, wie du dir das wünschst?

Matthias Koffler ▶ Puh, 50 Tage sind nicht viel, und doch ist noch einiges zu stemmen. Gleich-

Matthias Koffler ▶ Im Moment habe ich noch das Gefühl, dass UTOPIAJetzt! nicht überall angekommen ist. Ich glaube, dass die Diözesanverbände noch nicht alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben, weil da noch viele andere Sachen parallel laufen. Ich würde mir wünschen, dass es noch besser gelänge, Leute zu motivieren, denn die Chance eine bundesweite Veranstaltung durchzuführen, haben wir nur alle fünf bis zehn Jahre.

transparent ▶ Der Untertitel der Großveranstaltung



staltung lautet „Räume für Visionen“. Was sind deine Visionen für die Gesellschaft?

Matthias Koffler ▶ Ich wünsche mir eine Gesellschaft, in der alle Frauen und Männer, jung und alt, gut mitgestalten können, sich wirklich wohl fühlen, und dass vieles ausprobiert werden kann. Ich wünsche mir eine Gesellschaft, die alle Sinne anspricht und die lebendig ist.

transparent ▶ Ein Ziel von UTOPIAjetzt! ist Geschlechtergerechtigkeit. So gab es im Vorfeld zwei UTOPIAjetzt!-Plakate, eins mit einem Jungen und eins mit einem Mädchen. Wie wird das Ziel konkret in Würzburg umgesetzt?

Matthias Koffler ▶ Es ist wichtig, dass wir in jedem Bereich und bei unseren Angeboten darauf achten, dass Männer und Frauen, Mädchen und Jungen gleichermaßen angesprochen werden. Manchmal ist Geschlechtergerechtigkeit eine Aufgabe, die im Hintergrund passiert und die eigentlich nur dann auffällt, wenn sie nicht funktioniert.

transparent ▶ Wie werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dazu motiviert Visionen zu formulieren?

Matthias Koffler ▶ Zum einen passiert das in den Workshops. Mit speziellen Angeboten werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer motiviert, ihre Visionen zu entdecken, zu artikulieren und sie in Bildern, Szenen und Texten darzustellen. Am Samstag werden wir in die Würzburger Innenstadt gehen: Da werden wir „Dummies“ – also

UTOPIAinterkulturell!

Ein interkulturelles Zusammenleben in unserer Gesellschaft, das ist die Vision, die der Diözesanverband Köln Anfang Mai mit nach Würzburg nimmt. In Würzburg sind alle UTOPIAjetzt!-TeilnehmerInnen eingeladen, sich in unserem interkulturellen Zelt bei Workshops, Aktionen und Gesprächen mit dieser Vision zu beschäftigen und die eigenen Wünsche, Bedenken und Erfahrungen einzubringen. Eine Vorbereitungsgruppe erarbeitet derzeit konkrete Angebote. Kölner Ansprechpartner für UTOPIAjetzt! ist Holger Walz: Telefon (0221) 16 4266 94 oder holger.walz@kjg-koeln.de.

irgendwelche Figuren wie beim Karneval – Plakate oder Transparente präsentieren, die es möglich machen, Visionen spinnen und darstellen zu können.

transparent ▶ Eine Utopie ist ja eine Wunschkonstruktion. Wozu sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Visionen spinnen, wenn sie nicht Realität werden können?

Matthias Koffler ▶ Das Wort Utopie kommt aus dem Griechischen und heißt eigentlich „Utopos“. Der „topos“ ist der Ort. Utopie heißt vom Wortlaut, dass dieser noch keinen Ort hat. Und das ist ja genau die Aufgabe von uns als KjG, dass die Visionen und Wünsche, die Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene haben, einen Ort erhalten. Der nächste Schritt wird sein, dass Visionen nicht einfach Hirngespinnste bleiben, sondern verortet werden. Das ist die Grundaufgabe von KjG, von Kirche und Gesellschaft.

Interview: be

Jonn mer in ne andere Kaschämm

Lumpenball der KjG Region Köln in neuer Umgebung

Och wat wor da Lumpenball fröher schön em Katholischen Jugendamt. Doch jede Ära hat ein Ende. Und so zog die KjG Region Köln diese Session in den Pfarrsaal von St. Anna in Neu-ehrenfeld. Der Lumpenball ist eine traditionelle Karnevalsparty für Jugendliche und wohl eine der schönsten

Partys, die es in der Fasteloo-venshochburg Köln gibt. Auch in diesem Jahr wurde wieder viel geschunkelt, getanzt, gelacht, gesungen und auch getrunken. Mit einem neuen Gäste- und Getränkeverkaufsrekord wurde die neue Location grandios angenommen. Bereits zwei Stunden nach Öffnung platze der Saal aus allen Nähten: Die Jeckinnen und Jecken liefen zur Höchstform auf und brachten den Saal in



Jecke KjGlerInnen unter sich: Kölner RegionalleiterInnen Christine, Klaus und Nina mit Diözesanleiterin Annette Müller

guter alter Lumpenballtradition zum Kochen. Schweiß und Bier flossen in Strömen und schon bald waren alle außer Rand und Band. Dem setzten die Domstürmer mit ihrem Auftritt die Krone auf. Die Region Köln dankt allen Helferinnen und Helfern und freut sich schon jetzt auf den nächsten Lumpenball. Alaaf!

Bastiaan Reuter,
Äktschn AK der KjG Region Köln

Better than all the rest

Oberbürgermeister lobt die Arbeit der KjG Leverkusen

Simply the best ... – So dröhnte es andauernd über die Lautsprecher auf der Regionalkonferenz Leverkusen. Der diesjährige Jingle beschrieb das Jahr 2007 der Region Leverkusen, in dem eine erfolgreiche und preisgekrönte Aktion auf die nächste folgte, sehr passend.



Mittlerweile gehört es zum Programm der Regionalkonferenz, dass Oberbürgermeister Ernst Küchler die Konferenz mit ein paar Worten eröffnet. Für die Arbeit der Jugendverbände fand Küchler lobende Worte. Jedoch, so der Oberbürgermeister, habe auch er keinen großen Geldbeutel aus dem er die KjG fördern könne.

Danach begann die Regionalkonferenz. Es war eine sehr spannende Konferenz, da die Regionalleitung fast komplett aufhörte und neue KandidatInnen gefunden werden mussten. Nachdem das „Pizzataxi“ der Diözesanstelle mit einer interkulturellen Methode durchgerauscht war, erhöhte sich für viele die

Spannung, denn eine große Party und die Verabschiedung der Regionalleitung und der Vereinsvorsitzenden standen bevor.

Die neue Leitung, bestehend aus Christina Düster, Alexandra Gierlichs, Tobias Jarmuzek und Veronique Lorenz, bekam einen neuen und jungen Regionalausschuss hinzugewählt, sodass sie nach der Einarbeitungszeit an die Erfolge aus den letzten Jahren anknüpfen kann. Zum Schluss blieb der alten Regionalleitung schweren Herzens „Tschüss“

zu sagen und den NachfolgerInnen alles Gute zu wünschen. Und wieder ertönte der Jingle „You're simply the best, better than all the rest ...“.

Jörn Hilgendorf,
KjG Region Leverkusen

Dekanate ade

Regionalkonferenz Rhein-Erft löst alte Strukturen auf

Ende Februar trafen sich rund 20 Delegierte der KJG Region Rhein-Erft zur alljährlichen Regionalkonferenz im Café micado. Nach einem kurzen Sektempfang, der traditionell vom Förderverein der Region ausgerichtet wird,

bisherige Struktur aufzulösen und die Vernetzung der einzelnen Pfarreien mit einem Regionalaus-schuss sicherzustellen. Für die Regionale Hausfreizeit 2009, das Stadtspiel „Mister X“ und den regionalen Tanzkurs wurden Projekt-

gruppen gebildet. Ann-Kathrin Becker wurde einstimmig in ihrem Amt als Regionalleiterin für zwei weitere Jahre bestätigt, Robert Schiefer kandidierte nicht mehr und wurde am Abend gefeiert und verabschiedet.



begrüßten Regionalleitung Ann-Kathrin „Jelly“ Becker und Robert „Robsie“ Schiefer die Delegierten. Eine stramme Tagesordnung stand auf dem Programm: Neben den Rechenschaftsberichten, Kassenberichten und Neuwahlen wurde über eine Satzungsänderung diskutiert, die die Dekanatsstruktur – im Erzbistum einmalig in Rhein-Erft – auflösen will. Nach langen Debatten entschieden sich die Stimmberechtigten die

Insgesamt war es eine produktive Regionalkonferenz, die die Geschicke der KJG in der Region für die nächsten Jahre in hoffentlich ruhigere Zeiten lenken wird. Was bleibt, ist die Erinnerung an einen schönen Abend und die Aufgabe, den wikipedia-Eintrag über die KJG zu ändern, bei der Rhein-Erft als einzige Region mit Dekanatsstruktur aufgeführt wird. (mo)

Karten, Döner und Singstar

Die Region Bergisch Land beschließt auf ihrer Konferenz eine Großaktion



Konferenz gab es ein gemütliches Beisammensein und ein Döner-büfett. Die SängerInnen unter den Delegierten hatten später die Chance, sich mit „Singstar“ am Mikrofon auszutoben.

Tim Mertens
KjG Region Bergisch Land

Ende Februar fand in Remscheid die Regionalkonferenz der Region Bergisch Land statt. 22 KjGlerInnen diskutierten, planten und wählten. So wurde beschlossen, dass der Regionalausschuss im kommenden Jahr eine Großaktion planen und durchführen soll. KandidatInnen für die Regionalleitung, die das amtierende Leitungsteam Nassrin, Sebastian und Tim unterstützen, konnten leider nicht gefunden und gewählt werden.

Doch es wurde nicht nur diskutiert: Das KjG-Projektteam „Vielfalt wunderbar?!“ war zu Gast und gab einen kurzen Einblick in das Projekt. Mit einem Kartenspiel wurden die KjGlerInnen von dem Team dazu gebracht, darüber nachzudenken, wie Regeln entstehen und ausgehandelt werden. Im Anschluss an die

Leserbrief

Hallihallo! In der letzten Ausgabe der transparent habt ihr im Methoden-Guide vorgeschlagen, eine Aktion zur Sammlung gebrauchter Brillen für arme Länder zu starten. Wir sammeln mit unserer KjG bereits seit 1991 gebrauchte Brillen und Hörgeräte für die Aktion „lunettes sans frontiere“ des französischen Kapuziner-Paters Francois Meyer. Seitdem konnten wir seiner Organisation weit über 20 000 Brillen spenden. Über viele Päckchen mit Brillen (alte Brillen, Sonnenbrillen, Brillengestelle, Brillenhüllen) und Hörgeräten in gutem Zustand würden wir uns freuen. Unsere Adresse: KjG St. Mariä Empfängnis, Oststraße 42 in 40211 Düsseldorf.

Herzliche Grüße
Frank Storckmann, KjG St. Mariä Empfängnis,
Düsseldorf

Weitere Informationen zu der Aktion finden sich hier: www.brillensammelaktion.de